

Begründung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politische Distichen.

Architekten Berlins, die Schöpfer des Reichstagsgebäudes,
Sind laut Kaisers Edikt alle zusammen nichts werth.
Könnte es anders denn sein? Der Schöpfer des Reichs ward selbst ja,
Als er vollendet das Werk, sachte bei Seite gedrückt.

Helgoland geht aus dem Leim, die Wellen zernagen das Eiland.
Gibt es ein besser Symbol, daß auch was Größeres wankt?

Nede den Steuerer nicht an, so heißt es auf jeglichem Fahrzeug.
Aber am wenigsten frag' ihn nach dem neuesten Kurs.

Schiller umschlang, der Schöpfer des Bosa, begeistert Millionen.
Ob er darunter verstand Söhne aus Pajolas Schaar?

Der eiserne Kanzler.

„Sie haben eine eiserne Natur“, sagte ein Berliner neulich zu Fürst
Bismarck. „Ja, aber sie ist schon rostig,“ erwiderte dieser. „Und Schweminger
besorgt das Rosten“, rief Graf Herbert Bismarck.

Zu diesen Aeußerungen können wir noch einige Erläuterungen eigener
Erfahrung hinzufügen:

Das Eisen, aus welchem die eiserne Natur Bismarcks besteht, ist un-
gemein magnetisch. Es zieht fast alle Metalle an, wie Gold, Silber, Stahl
(was man an Stahlfedern bemerken kann, die er zur Abfassung von Me-
moires oder Artikeln für die „Hamburger Nachrichten“ benutzte. Nach Berlin
reist der Eiserne sogar im Winter, aber zu größeren Reisen muß man ihn
schmieden, so lange es warm ist. Natürlich benutzte er die Eisenbahn mit
Vorliebe. So lange der Fürst die Wahl hatte, Umboß und Hammer zu
sein, war er das Letztere. Wer ihn schon besucht, machte einen „Gang nach
dem Eisenhammer“. Das Rosten besorgte Schweminger früher mit Scheid-
wasser, seit einiger Zeit versucht er es aber mit Veröhnungswasser.

— Begründung. —

Der neugeborne Thronfolger von Bulgarien hat den Tapfer-
keitsorden erhalten.

Gründe: Die Mutter küßte sich durch ihn heftig angegriffen,
jedoch eroberte er rasch die Herzen seiner Eltern. Die Amme wurde durch
sein Schreien in die Flucht geschlagen. Die Windeln, welche er als
Angriffs-Waffe der Feinde betrachtete, machte er total unbrauchbar. Die
Nase seines Vaters, welche er mit den Händchen bearbeitete, betrachtete er
als willkommenes Beute. Der Prinz beabsichtigt, sich in nicht allzu langer
Zeit für entwöhnt zu erklären.

In der Staatsapotheker.

Der Staatskassier:

Ach! Herr Kollege! Helfen Sie mir!
Geben Sie mir ein stärkendes Elixir!

Der Staatsapotheker:

Wo sehl's? Sie sehen ja recht bedenklich,
Necht elend aus und nicht bloß kränklich!

Der Staatskassier:

Nicht wahr! Ich magere zusehends ab;
Geh't weiter so fort, sink' ich in's Grab!
Seit der neulichen Militäroperation
Ist Saft und Kraft aus mir entflohn.
Jetzt haben mir vollends — was meinem Leben
Ohne allen Zweifel den Rest wird geben
Anstatt das Uebel des Schwundes zu stillen —
Die Herren Aerzte Versicherungsspielen
Verichrieben; andere aber verneinten
Die gute Wirkung (mit Recht!) und meinten,
Monopoliumstropfen aus Nicotin
Sein für mich die richtige Medizin.

Der Staatsapotheker:

Verzeht, ich zweifle an der Wirkung von beiden —
Was zusammengehört, soll man nicht scheiden.
Treff't Ihr zwischen beiden Eure Wahl,
So sitzt Euch auf ewig im Fleisch ein Pfahl.
Doch, wollt Ihr gesund und glücklich leben,
So müßt Ihr die beiden zusammen leben:
Tabakinktur und Versicherungsspielen

Zusammengesetzt mit Zoll-Vastillen —
Das hilft; ein Ganzes aus zwei Halben!
Es geht nichts über Schmierer und Salben!

Der Staatskassier:

Ihr müßt es verstehen und habt wohl Recht!
Ach! daß Euer Rath mir Heilung brächt!
Doch sagt, wie heißt dieß Elixir?
Gibt's keinen lateinischen Namen dafür?
Der Erfinder . . .

Der Staatsapotheker:

Vflügt nicht mit fremdem Kalbe,
Man nennt es drum die „Zweifranken-Salbe.“

Die Veröhnung, ach, die Veröhnung!

Wieder einen Tag in mein Wochenbuch eingeschrieben, von dem ich
nicht weiß, soll ich ihn roth oder schwarz anstreichen, denke aber lieber blau,
weil mir ohnehin gelb und grün vor den Augen wird, wenn ich an die glo-
riose Veröhnung denke zwischen Kaiser und Bismarck, ohne daß ich selbst das
Geringste dabei profitire. Ein kaiserlich, großartiges Exempel nachahmend,
sandte ich meinem schon in zehnjähriger Antreue lebendem Liebhaber eine
Flasche Mehrbessern, nicht klos von Anna 42, sondern sogar 43, zum Geburts-
oder sogenannten Purzeltag. Er hat mich nicht verstanden und nicht besucht
und das zierlich angekleidete „Willkommen“ an meiner Dichterkammerthür
nicht gelesen. Ich bin eingeeit und mit Seife wasch' ich morgen die Kreide
weg. Ich habe in rührender Zuversicht erwartet, daß er mir die leere
Flasche und ein volles Herz bringe. Auch eine andere Geschichte schüttelt
das Meer meines Busens in Grundwellen durcheinander. Natalia ist mit
Mailand d. h. Milano veröhnt, Scheidung im schärfsten Scheidwasser hat
die alte Liebe nicht, sondern aber den Koft zerfressen. Jungfrau ist ein
schöner Ausdruck, macht aber einen bitteren Eindruck, wenn man dabei an
eine „junge Frau“ denken muß und vollends an eine „geschiedene“ Frau, die
Krone der Schöpfung! O, diese Krone von Serbien! wo selbst der dickleibige
und langlebende Milano ausrufen muß: „Seid umschlungen, Millionen!“
In meiner Jugend hab' ich mit Recht erwartet, daß mich selber Millionen
umschlingen. Wenn ich mich heute noch im Spiegel betrachte, reizen mich
meine Neize zum Niesen, aber gerade dieses Spiegelbild befehrt mich, daß es
im Leben häßlich eingerichtet ist. Dichter und Kandidat Dürrenmatt denkt
das Rämliche wohl auch: Seine Nase hat mit der Meintgen rührende Aehn-
lichkeit. Mein Vater war kein Schuhmacher und doch sind alle Schuhblenden
meines Lebens voll Bech, und ich wette, auf das Kautabak folgt ein ver-
nichtendes Schnupftabakmonopol! O, diese verlorene Flasche! — Wenn der
Flaschenjahrgang 43 auch nicht stimmt — mit mir — leider Gottes — stimmt's.
Ich zähle freilich nur 30 Lenze, aber die ungezählten laufen mit! Hat er
die Flasche geleert, dann sind doch wohl Blutstropfen süßen Angedenkens
durch seine Atern getobt; hat er aber nicht getrunken — dann! ja dann werde
ihm jeder Tropfen zu Gift!

Julia Rampertuta.

Das neue Gütterli.

Wie geht das denn zu und her? Geh' nimm' 2 Quintchen Krankenspfleg'
Unentgeltlich und 3 Gramm Zigarettenmonopol und leg'
Alles in ein Töpflein und begieße es mit Bundeschnapps
Und ruf' dann wie Archimedes einst in Syrakus: Ich hab's!
Laß' es „jäschen“ in dem Topfe, bis man es zur Urne bringt;
Dann gibt das ein Volkshilfpflaster, wie nur selten eins gelingt,
Und wie Dreck und Korlander wird's geschüttelt und gerührt,
Daß der Dreck ein sanitärisch-merkantil-humaner wird. —
Krankenspflegungsmonopol und unentgeltlicher Tabak
Aehnlich wie Pastor und Pollux kommen in den gleichen Sad.
Wie Amor mit seiner Pflüch, wie Drest und Pylades
Gehen sie charmant zusammen, denn die Logik fordert es.
Rio-Grand- und Grandionstumpen und Brilagoastummel schneht
Man hinein nebst Ermattinger, Murmerabais noch zuleht.
Wenn man stinkadores raucht, so ruft man bald dem Kosebu
Und dann schreitet unentgeltlich schnell die Krankenspfleg' hinzu.
Hat man es genommen ein, so geht man ruhig dann in's Bett
Und dann spielt die Pflüch mit dem Monopol ein Prachts-Duett.
Aber nach dem alten Sprüchlein sind der guten Dinge drei,
Schade, daß nicht noch ein drittes, etwa der Proporz dabei! —

Musiker und Musikanten, Dichter und Schmieranten;
Fidelbogen und Feder, sein Handwerkszeug führt Feder,
Hingegen, steht man's genauer an:
Eins ist die Gans und Eins der Schwan.